

Vorwort

Das religiöse Wissen der Kinder (und auch der Erwachsenen!) hat einen beispiellosen Tiefstand erreicht, und das trotz des gesetzlich abgesicherten Religionsunterrichtes an Schulen.

Die Ursachen sind vielfältig. Der eigentliche Grund ist jedoch sicher die fehlende Glaubenspraxis, die ihrerseits verursacht wird durch "Kleinglauben" (Oberflächlichkeit, Unaufmerksamkeit, Gleichgültigkeit) oder auch durch dezidierten Unglauben.

Eine Neuevangelisierung, wie sie seit vielen Jahren gefordert wird, müsste also darauf hinzielen, Menschen wieder zum Glauben zu führen. Das gelingt am besten durch das gelebte Vorbild der Eltern, der Lehrerinnen und Lehrer, Katechetinnen und Katecheten und nicht zuletzt auch der Priester.

Kinder und Jugendliche lassen sich – das ist meine langjährige Erfahrung als Religionslehrer – gerne begeistern und sind auch fähig und bereit, den so gelebten Glauben besser kennenzulernen.

Dieses Büchlein kann also nicht so verstanden werden, als könne man Kinder und Jugendliche einfach solche Sätze auswendig lernen lassen. Auch solche Sätze und Gebete nur als Ausgangspunkt für Erklärungen, Gespräche oder Diskussionen einzusetzen, wäre ein falscher Weg. Vielmehr stehen die Sätze jeweils am Ende von Erfahrungen mit Eltern, Lehrern, Katecheten und Priestern. Sie fassen das schon Erfahrene, Gelebte zusammen und machen es aussprechbar, formulierbar. So können sie dann auch Mittel einer weiterführenden Kommunikation sein.

Wie Sie schnell bemerken werden, sind die Formulierungen nicht unerlaubt kindertümlich. Solche Sätze und Gebete müssen tragfähig sein für die Zukunft. Dass ein Kind oder Jugendlicher dann immer wieder einmal einen Satz oder ein Gebet nicht in seiner ganzen Sinnfülle versteht, ist weder „schlimm“ noch vermeidbar. Das geht uns Erwachsenen nicht wirklich anders. Wie

oft hat nicht jeder von uns schon die Erfahrung gemacht, dass er Sätze, Texte, Gedichte, die er lange schon kannte oder in Erinnerung behalten hatte, erst viel später – wie erleuchtet – wirklich verstand. Dann denkt oder spricht er es oft so aus: „Ach, jetzt weiß ich endlich, was damit gemeint ist!“ Und dieses „Immer-tiefer-Verstehen“ hört im Grunde nicht auf, solange wir leben. Wir sollten also nicht ängstlich sein, unsere „Kleinen“ könnten dies oder das nicht verstehen. Oft verstehen sie es besser als wir uns so klug dünkende Erwachsene; sie verstehen es auf ihre Weise, aber eben manchmal besser als wir.

Wir sollten Formulierungen (Katechismussätze) nicht als unnützen Ballast verachten. Einerseits ist die Fähigkeit, etwas auszusagen, zu formulieren oder gar zu definieren, ein Beweis für gewonnene Erkenntnis; andererseits ist diese Versprachlichung gleichzeitig wie ein „Werkzeug“ auf dem Weg zu weiterer und tieferer Erkenntnis.

Diesem Büchlein vorausgehen muss also die Vermittlung religiöser Erfahrungen: durch Miteinander-Sprechen, durch Berichten und Erzählen im Sinne narrativer Theologie, durch Unterricht und Belehrung, am meisten aber durch Miteinander-Tun. Dann aber können „Sätze“ Erkenntnisse und Erfahrungen sichern und Bedeutung für eine gute Weiterentwicklung darstellen.

Und damit sie tragfähig bleiben, müssen sie auswendig gelernt werden (by heart, par coeur!), vertieft, wiederholt, in neue Zusammenhänge eingebracht werden. Es geht schließlich nicht um pure Kenntnis, genau das nicht. Es geht um eine Erkenntnis, die das ganze Leben bestimmt.

Das Büchlein richtet sich also besonders an Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, an Katechetinnen und Katecheten, an Leiterinnen und Leiter von Kommunion- und Firmgruppen, von Kinder- und Jugendgruppen und selbstverständlich auch an Priester, die Kindern und Jugendlichen diese Hilfe an die Hand geben wollen.

Klaus Meise

